

Mythos Bologna?

10 Jahre Forschung zum Bolognaprozess

Kathia Serrano-Velarde

Zehn Jahre ist es her, da der Anstoß zu dem wohl dynamischsten und überraschendsten Reformerfolg im Bildungssektor gegeben wurde: dem Bolognaprozess. Als sich die Bildungsminister Frankreichs, Großbritanniens, Deutschlands und Italiens zum Gründungsjubiläum der Universität Sorbonne in Paris trafen und feierlich dazu bekannten, eine Harmonisierung der nationalen Hochschulstrukturen anzustreben, war keiner der Anwesenden sich der weitreichenden Folgewirkungen seines Handelns bewusst. Wer hätte gedacht, dass die symbolische Sorbonne-Erklärung, die als Reaktion auf die mediatisierte Verherrlichung des US-amerikanischen Hochschul- und Forschungswesens verfasst wurde, eine solche politische Eigendynamik entfalten und über die nächsten Jahre als Orientierungspunkt für nationale Hochschulreformen in ganz Europa fungieren würde? Zweifelsohne ist es der rapiden geografischen Expansion des Reformprojekts und seinen prägenden, sowohl paradigmatischen als auch elastischen Reformprinzipien zuzurechnen, dass der Bolognaprozess zum Inbegriff eines modernisierten, international wettbewerbsfähigen europäischen Hochschulwesens wurde. Bologna ist in aller Munde, doch sind es immer Teilaspekte der Agenda und ihrer Zielsetzung, die mit diesem Dachbegriff angesprochen werden. In der öffentlichen Debatte steht der Bolognaprozess für Europäisierung, für Globalisierung, für den Aufbruch zur Wissensgesellschaft, für die Einführung neuer Studiengänge, für die Modularisierung des Studiums und die Verschulung des Bildungsangebots sowie für die Deregulierung, die Ökonomisierung und die Amerikanisierung nationa-

ler Hochschulsysteme und -traditionen. Aus seiner inhaltlichen Mehrdeutigkeit erklären sich sowohl die Schwächen als auch die eigentliche Stärke des Bolognaprozesses: Da er mit nahezu allen aktuellen Reformprojekten und -tendenzen in Verbindung gebracht werden kann, nimmt sein Wirkungsraum schon fast mythische Ausmaße an. In diesem Sinne wird Bologna in der interessierten Öffentlichkeit wohl eher als abstrakte Allegorie des Wandels denn als strukturierter Reformprozess wahrgenommen. Im Kontrast zum öffentlichen Diskurs, der zwischen blanker Euphorie über die internationalen und arbeitsmarktkompatiblen Bachelor-/ Masterabschlüsse und der entrüsteten Konstatierung einer voranschreitenden Rationalisierung des Hochschulstudiums schwankt, entwickelte sich eine interdisziplinäre Forschungslandschaft, die kritisch reflektierte Einsichten in die europäische Hochschulreform generiert hat. Zehn Jahre nach der Sorbonne-Erklärung zur »Harmonisierung der Architektur der europäischen Hochschulbildung« (Sorbonne-Erklärung 1998) ist es nun Zeit für eine erste Forschungsbilanz: Wie gestaltet sich die Forschung zum Bolognaprozess? Welche empirischen, analytischen und theoretischen Erkenntnisgewinne wurden erzielt? Wo liegen die Forschungsperspektiven?

Zunächst einmal gilt es anzumerken, dass sich die Forschung zu Bologna nicht unabhängig von der Institutionalisierung des europäischen Reformprozesses denken lässt. Unter Institutionalisierung wird hier die Evolution der lose gekoppelten Reformgemeinschaft der ersten Jahre hin zum strukturierten Politiknetzwerk verstanden¹. Eines der wichtigsten Elemente dieser Entwicklung war der Aufbau eines mehrstufigen Berichts- und Dokumentationswesens, das eben nicht nur den involvierten Akteuren, sondern auch der Forschergemeinschaft als Daten- und Handlungsbasis dienen konnte. So ist es die Ausweitung und Systematisierung des Berichtswesens (mit seinen jährlichen Trend Reports, den nationalen Implementierungsberichten und der Einführung des Stocktakings²), die zur Etablierung eines so genannten Monitoring-Systems beigetragen hat und die regelmäßige Evaluation der parallel laufenden nationalen Implementierungsprozesse ermöglichte (Wächter 2004). Da der Bolognaprozess über keinerlei

1 Seit 2003 verfügt der Bolognaprozess über eine Präsidentschaft (die im Rotationsverfahren besetzt wird), ein Steuerungsgremium (die Bologna Follow Up Group) und ein ständiges Sekretariat. Diese Strukturen wurden in den letzten Jahren konsequent ausgebaut.

2 Unter »Stocktaking« wird die regelmäßige und vor allem vergleichende Evaluierung der nationalen Implementierungsfortschritte verstanden.

formelle Sanktionsmechanismen verfügt (Hackl 2001, Aigner 2002), hängt die eigentliche Umsetzung der europäischen Reformprinzipien vom guten Willen der 46 beteiligten Mitgliedstaaten ab. Angesichts der auf Freiwilligkeit beruhenden Koordinationsmethode (Amaral, Veiga 2006) sollte daher die Etablierung eines funktionierenden Berichtswesens als Hauptinstrument für die Weiterentwicklung der Reformagenda und die Mobilisierung politischer Akteure verstanden werden, die sich nun einer regelmäßigen und vor allem öffentlichen Evaluierung der von ihnen erreichten Implementierungsfortschritte unterziehen müssen. Die Institutionalisierung des Bolognaprozesses und die Verstetigung seiner Einflusstrukturen werden also durch die systematische Ausweitung eines europäischen Berichtswesens seit der Prager Konferenz im Jahre 2001 nachhaltig gefördert (Ravinet 2008; Serrano-Velarde 2008a). Dies hat erstens zur Folge, dass sich die Datenlage für die Forschung insgesamt verbessert hat. Aus den Dokumenten lassen sich nunmehr zentrale Informationen zur Prozessdynamik, insbesondere zur Diskurs- und Akteursstruktur entnehmen, die für die Gestaltung des Politikprozesses von Bedeutung sind. Zweitens hat sich durch die Verbesserung der Datenlage der Kreis der Forschenden erweitert. Bologna ist nicht länger ein Forschungsmonopol für Insider, die einen privilegierten Zugang zu den beteiligten Akteuren haben und/oder aus der Perspektive von Beteiligten berichten können³. Auch nicht involvierte Akteure entdecken den Prozess und die Datenmaterialien für sich. Die Ausweitung der Forschungspartizipation ist insbesondere auf das wachsende Interesse europäischer Nachwuchswissenschaftler aus den Sozialwissenschaften zurückzuführen. Das Jahr 2005 markiert in dieser Hinsicht eine wichtige Veränderung der Forschungslandschaft: Sind die Arbeiten aus den Jahren vor 2005 von einem eher deskriptiven Zugang zum Phänomen Bologna geprägt (European Journal of Education 2004), werden seit 2005 erste empirische Forschungsergebnisse und theoretisch informierte Analysen veröffentlicht. Auch der Tenor der wissenschaftlichen Diskussion hat sich verändert: In der ersten Forschungsphase wird Bologna vornehmlich als Folgeerscheinung einer übergeordneten Internationalisierungs- (Van der Wende 2003), Globalisierungs- (Enders, Fulton 2002) oder Liberalisierungstendenz (Amaral, Magalhaes 2004) thematisiert. Mitunter werden Parallelen zum GATS Accord gezogen (Hahn 2003; Ostermann 2002). Die

³ Die Beiträge zur Sonderausgabe 2004 des »European Journals of Education« zum Bolognaprozess stammen allesamt aus der Feder beteiligter Akteure.

Aussage der Papiere bleibt jedoch diffus: Bildung ist nicht länger ausschließlich unter nationalen Gesichtspunkten zu verstehen, und Bologna steht für die politische Wahrnehmung von bzw. Reaktion auf so genannte globale Herausforderungen im Bildungsbereich. Die Studien gehen davon aus, dass Bologna als eine Art Internationalisierungsstrategie zu verstehen ist und somit auch die Chance bietet, gewisse Globalisierungstendenzen im Hochschulbereich mitzugestalten bzw. zu steuern. Was für eine Art der Internationalisierung bzw. Liberalisierung durch Bologna in den jeweiligen nationalen Hochschulsystemen angestoßen wird, bleibt jedoch unerforscht. Implementierungsanalysen, die sich sowohl empirisch als auch theoretisch mit der nationalen Umsetzung Bolognas beschäftigen, erscheinen erst einige Jahre später in der zweiten Forschungsphase. In Untersuchungen aus dieser Phase lassen sich zwei methodische Herangehensweisen identifizieren. Zum einen konzentrieren sie sich auf die Umsetzung ausgewählter Reformprinzipien. Marcel Gerard (2007) beschäftigt sich zum Beispiel mit der Finanzierung der studentischen Mobilität. Terence Karran (2004, 2005) und Kent Lofgren (2007) analysieren die Realisierung eines einheitlichen ECTS Punktesystems, das jedoch auf institutioneller Ebene sehr unterschiedlich umgesetzt wird und Fragen der inhaltlichen Gleichwertigkeit von Studiengängen und Kursleistungen aufwirft. Bei Stéphanie Mignot-Gerard und Christine Musselin (2005), Bettina Alesi et al. (2007) und Georg Krücken et al. (2005) geht es um die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in einzelnen Mitgliedstaaten. Gemeinsam ist den Beiträgen die Idee, dass die Richtlinien Bolognas den nationalen Gegebenheiten angepasst werden. Europäische Reformziele werden also in die nationale Politikagenda eingebettet und erfahren dadurch eine nationalspezifische und nicht ganz unproblematische Umdeutung. Anton Havnes und Björn Stensaker (2006) sowie Juha Kettunen und Mauri Kantola (2007) interessieren sich wiederum für die Einführung und Implementierung Bologna-konformer Qualitätssicherungssysteme. Sowohl Havnes, Stensaker als auch Kettunen, Kantola unterstreichen die Notwendigkeit, die Implementierung europäischer Reformprinzipien vor dem Hintergrund der Organisationsentwicklung an Hochschulen zu deuten. Die strategische Verwertbarkeit regelmäßiger Evaluationen macht Qualitätssicherung zum unumgänglichen Bestandteil der Hochschulsteuerung und -governance. Schließlich setzen sich vergleichende Studien (Heinze, Knill 2008; Witte 2006, 2008) zunehmend mit der Frage der Konvergenz bzw. Divergenz europäischer Bildungssysteme auseinander, thematisieren diese allerdings

losgelöst von der eigentlichen Handlungsstruktur des intergouvernementalen Politikprozesses. Auch wenn Strukturfragen in den Vordergrund der empirischen und theoretischen Forschungsinteressen rücken, sind es bislang vornehmlich strukturelle Teilaspekte Bolognas, die aus ihrem Entstehungskontext herausgegriffen und hinsichtlich ihrer Umsetzung betrachtet werden.

Nichtsdestotrotz werfen diese Implementierungsanalysen Fragen zur Juridizität und machtpolitischen Dimension Bolognas auf, die eine gezielte Erforschung der Akteurszusammenhänge und internen Wirkungsmechanismen verlangen. Neuere Studien begreifen die Mehrebenenkonstellation des Bolognaprozesses etwa als neuen Handlungsspielraum, der sich in Inhalt und Akteursstruktur vom Policy Making der europäischen Gemeinschaft unterscheidet, ohne aber in den lose formulierten Globalisierungs- und Liberalisierungstheorien für den Bildungssektor aufzugehen (Antunes 2006). Den Forschern geht es nun darum, die Besonderheiten Bolognas als Bildungspolitik und transnationales Phänomen zu identifizieren. Die Gouvernementalität (Foucault 2004) des Bolognaprozesses, seine politische Rationalität und machtpolitische Entwicklung, werden zum eigenständigen Forschungsobjekt erhoben (Pitseys 2006, Ravinet 2007, Serrano-Velarde 2008d). Es geht nicht mehr länger darum festzustellen, dass auf europäischer Ebene ein Reformprozess in Gang gesetzt wurde, der mit nationalen Bildungstraditionen und -referenzen bricht. Vielmehr gilt es jetzt, sich einen analytischen Zugang zum komplexen Mehrebenengefüge eines Politikprozesses zu verschaffen, der nationale Regierungsträger, europäische Stakeholder-Organisationen und supranationale Akteure in einem interaktiven und dynamischen Handlungsrahmen zusammenführt und zu neuen Formen der Politikformulierung anregt (De Rosa 2008). Der theoretische Zuschnitt der Studien ist dabei sehr unterschiedlich: Europäisierungs- und Integrationstheorien (Ravinet 2005, 2008; Amaral, Veiga 2006; Barkholt 2005; Heinze, Knill 2008), Diskurstheorie (Saarinen 2005, 2009; Fejes 2008) und institutionalistische Ansätze (Serrano-Velarde 2008a, 2008b, 2008d; Witte et al. 2008) werden prominent eingesetzt. Integrationstheoretische Perspektiven reflektieren vor allem die Komplexität des Politikprozesses, seine unterschiedlichen Politik- und Referenzebenen mit Blick auf das Koordinationspotential Bolognas. Wieder einmal steht die Frage im Vordergrund, wie ein europäisches »soft law« handfeste Politikergebnisse hervorbringt. Pauline Ravinet (2008, 2007) geht zum Beispiel von einer inkrementellen Strukturdynamik aus, in der die

Einführung eines systematischen Berichtwesens und eines ständigen Koordinierungsgremiums zur Formalisierung des Politikprozesses und seiner Entscheidungen beigetragen haben. De jure bleibt Bologna also ein offener Politikprozess ohne Sanktionsmöglichkeiten. De facto aber sind die Mitgliedsstaaten in Koordinationsstrukturen eingebunden, die ihre politischen Handlungsmöglichkeiten einschränken. Taina Saarinen (2005, 2006) widmet sich hingegen den diskursiven Strukturen Bolognas. In ihrer Studie zum europäischen Qualitätsdiskurs unterstreicht sie die progressive Rationalisierung des europäischen Qualitätsbegriffs, der im Laufe der Zeit vom hochnormativen, metaphergeladenen Politikum zu einem rein technischen Reformmoment mutiert ist. Nur unter diesen Bedingungen ist die Durchsetzung des europäischen Qualitätsbegriffs möglich, der auf nationaler Ebene eine kontextuelle (bzw. politisierte) Umdeutung erfährt. Schließlich gehen institutionalistische Ansätze auf Fragen des institutionellen Wandels traditioneller Regulierungszusammenhänge ein. Für Kathia Serrano-Velarde (2008a, 2008d) zeichnet sich der Bolognaprozess durch die Entstehung kohärenter und vor allem inklusiver Politikstrukturen auf europäischer Ebene aus, derer sich nationale Akteure bedienen können, um auf nationale Regulierungsstrukturen zurückzuwirken. So verfügen deutsche Evaluations- und Akkreditierungsagenturen zwar über keinerlei institutionalisierte politische Mitbestimmungsmöglichkeiten auf nationaler Ebene. Durch die Teilnahme an europäischen Interessengruppen, die am Bolognaprozess beteiligt sind und die Qualitätssicherungspolitik aktiv mitgestalten, werden ihnen jedoch essentielle Handlungsoptionen eröffnet.

Doch auch wenn sich über die Jahre hinweg Forschungstendenzen abgezeichnet haben, so kann doch kaum von einer Systematisierung des methodologischen Rahmens die Rede sein. Das Forschungsobjekt Bologna befindet sich nach wie vor in der theoretischen Erprobungsphase.

In der Tat eröffnet Bologna der europäischen Bildungsforschung neue und vielfältige Perspektiven: Im Unterschied zu den Integrationsbemühungen der Europäischen Kommission, die ihre bildungspolitische Strategie noch 1992 revidieren und sich hinter die Subsidiaritätsklausel des Maastrichter Vertrages rangieren musste (Ertl 2003), sind der Integrationsdynamik Bolognas kaum Grenzen gesetzt. Zwar ist Bologna ein intergouvernementaler Prozess, in dem die Regierungsvertreter der Mitgliedsstaaten über die Weiterentwicklung und Fortführung der gemeinsamen Agenda entscheiden. Letzten Endes orientieren sich die Akteure bei der Ausformulierung ihrer Reformintentionen aber sehr stark an den ambitionierten

EU-Programmen und -Initiativen (Pabatsiba 2006). In ihrer historischen Untersuchung zur EU-Bildungspolitik begreift Anne Corbett den Bolognaprozess sogar als nächste Entwicklungsstufe der Integrationsbemühungen der Europäischen Kommission (Corbett 2005). So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Forschung immer mehr auf diese Parallelentwicklung eingeht und die zahlreichen Verstrickungen der supranationalen und intergouvernementalen Agenden zu entwirren sucht (Huisman, Van der Wende 2004; Croche 2008; Nagel 2006).

Insbesondere die Korrelation zwischen der EU-politischen Initiative zur Realisierung einer integrierten Forschungslandschaft (European Research Area) und dem Bolognaprojekt zur Schaffung eines europäischen Hochschulraums (European Higher Education Area) steht im Fokus sozialwissenschaftlicher Untersuchungen (Winkvist 2005, Martens, Wolf 2006, Keeling 2006). In dieser Hinsicht erfährt das Konzept der europäischen Wissensgesellschaft, das in beiden Reformdiskursen (also auf EU- und auf Bologna-Ebene) prominent eingesetzt wird, eine wichtige Präzisierung seiner bildungspolitischen Inhalte. War die europäische Wissensgesellschaft zunächst eine abstrakte Projektionsfläche bildungspolitischer Ambitionen, an denen man vor allem den Wunsch nach international wettbewerbsfähigen, produktiven und innovativen Qualifizierungs- und Forschungssystemen ablesen konnte, so hat der Begriff durch die wechselseitige Präzisierung der EU-politischen und Bologna-Agenda in den letzten Jahren an Kontur gewonnen (Dale 2008, Serrano-Velarde 2008c). Fruchtbare Forschungsperspektiven betreffen unter anderem die Verstrickung dieser beiden europäischen Reformdiskurse, -prozesse und -agenden.

Der Bolognaprozess wird also nicht länger als diffuse, sondern als strukturierte Reformdynamik begriffen. Die inhärente Struktur dieser Dynamik ist es wiederum, welche den Forschungsperspektiven zum Bolognaprozess die Richtung weist. Der Begriff »Bologna« und seine sagenhafte (Amaral, Magalhaes 2004) und mythische Dimension werden durch die dezidierte Auseinandersetzung mit den konkreten Inhalten, Wirkungsmechanismen und Akteurssystemen des Bolognaprozesses entzaubert. Noch sind es vereinzelte, abgegrenzte strukturelle Elemente und Fragestellungen, die den Forschungszugang zum Bolognaprozess bestimmen. Noch ist kein analytisches Gesamtkonzept zu Bologna zu erkennen, das die Kommunikation zwischen den Politikebenen vollständig erfasst und die unterschiedlichen Handlungsfelder und -niveaus in ihrer Komplementarität begreift. Nur

langsam tastet sich die Forschung an die empirische Realität eines hochkomplexen und dynamischen Reformprozesses heran. Gleichwohl setzt sie den übereilten Kategorisierungsversuchen des Bologna-Prozesses als Ökonomisierungs-, Amerikanisierungs- oder Liberalisierungsschub differenzierte Einsichten und empirisch-konkrete Beweisgrundlagen entgegen.

Literatur

- Aigner, E. 2002: Der Bologna-Prozess – Reform der europäischen Hochschulbildung. Chancen der Informations- und Kommunikationstechnologie. Linz: Trauner.
- Alesi, B., Rosznyai, C., Szanto, T. 2007: The Implementation of Bachelor and Master Programmes in Hungary. *European Journal of Education*, 42. Jg., Heft 3, 395-409.
- Amaral, A., Magalhaes, A. 2004: Epidemiology and the Bologna Saga. *Higher Education*, 48. Jg., Heft 1, 79-100.
- Amaral, A., Veiga, A. 2006: The Open Method of Coordination and the Implementation of the Bologna Process. *Tertiary Education Management*, 12. Jg, 283-295.
- Antunes, F. 2006: Globalisation and Europeification of Education Policies. Routes, Processes and Metamorphoses. *European Educational Research Journal*, 5. Jg., Heft 1, 38-56.
- Barkholt, K. 2005: The Bologna Process and Integration Theory. Convergence and Autonomy. *Higher Education in Europe*, 30. Jg., 23-29.
- Corbett, A. 2005: Universities and the Europe of Knowledge. Ideas, Institutions and Policy Entrepreneurship in European Union Higher Education Policy, 1955-2005. Basingstoke: Palgrave.
- Croche, S. 2008: How and Why the European Commission Has Acquired the Right to Vote in a Europeanization Process in a Field of National Competency. *European Education*, 40. Jg., Heft 1, 8-19.
- Dale, R. 2008: Changing the Meanings of »The Europe of Knowledge« and »Modernizing the University«, from Bologna to the »New Lisbon«. *European Education*, 39. Jg., Heft 4, 27-42.
- De Rosa, S. 2008: New Forms of International Cooperation in Doctoral Training: Internationalisation and the International Doctorate. One Goal, Two Distinct Models. *Higher Education in Europe*, 33. Jg., Heft 1, 3-25.
- Enders, J., Fulton, O. (Hg.) 2002: Higher Education in Globalising World – International Trends and Mutual Observations. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.

- Ertl, H. 2003: The European Union and Education and Training. An Overview of Policies and Initiatives. In H. Ertl, D. Phillips (Hg.), *Implementing European Union Education and Training Policy. A Comparative Study of Issues in Four Member States*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 13-39.
- European Journal of Education 2004: 39. Jg, Heft 3.
- Fejes, A. 2008: European Citizens under Construction. The Bologna Process Analysed from a Governmentality Perspective. *Educational Philosophy and Theory*, 40. Jg., Heft 4, 515-530.
- Foucault, M. 2004: Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Vorlesung am Collège de France 1977 - 1978. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Gerard, M. 2007: Financing Bologna – Which Country Will Pay for Foreign Students? *Education Economics*, 15. Jg., Heft 4, 441-454.
- Hackl, E. 2001: Towards a European Area of Higher Education. Change and Convergence in European Higher Education. EUI RSC 09/2001. EUI Working Papers.
- Hahn, K. 2003: The Changing Zeitgeist of German Higher Education and the Role of GATS. *Higher Education in Europe*, 29. Jg., Heft 2, 199-213.
- Havnes, A., Stensaker, B. 2006: Educational Development Centres. From Educational to Organisational Development? *Quality Assurance in Education*, 14. Jg. Heft 1, 7-20.
- Heinze, T., Knill, C. 2008: Analysing the Differential Impact of the Bologna Process. Theoretical Considerations on National Conditions for International Policy Convergence. *Higher Education*, 56. Jg., Heft 4, 493-510.
- Huisman, J., Van der Wende, M. 2004: The EU and Bologna. Are Supra- and International Initiatives Threatening Domestic Agendas? *European Journal of Education*, 39. Jg., Heft 3, 349-357.
- Karran, T. 2004: Achieving Bologna Convergence. Is ECTS Failing to Make the Grade? *Higher Education in Europe*, 29. Jg., Heft 3, 411-421.
- Karran, T. 2005: Pan European Grading Scales. Lessons from the National Systems and the ECTS. *The Bologna Process: Retrospects and Prospects*. *Higher Education in Europe*, 30. Jg., Heft 1, 5-22.
- Keeling, R. 2006: The Bologna Process and the Lisbon Research Agenda. The European Commission's Expanding Role in Higher education Discourse. *European Journal of Education*, 41. Jg., Heft 2, 203-223.
- Kettunen, J., Kantola, M. 2007: Strategic Planning and Quality Assurance in the Bologna Process. *Policy and Practice in Higher Education*, 11. Jg., Heft 3, 67-73.
- Krücken, G., Bunzmann, J., Hürter, L., Kandzorra, M., Kloke, K., Körnert, J., Ludwig, S., Podolsak, B., Prill, Y. 2005: Hochschulen im Wettbewerb. Eine Untersuchung am Beispiel der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Universitäten. Projektbericht. Bielefeld, Fakultät für Soziologie. www.uni-bielefeld.de/soz/personen/kruecken/phase3.html, 3/2006.

- Lofgren, K. 2007: Adaption and Adjustment. A Theory of the Introduction of International Grading Schemes in Higher Education. *Higher Education in Europe*, 32. Jg., Heft 2-3, 163-172.
- Martens, K., Wolf, K.-D. 2006: Paradoxien der Neuen Staatsräson. Die Internationalisierung der Bildungspolitik in der EU und der OECD. *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, 13. Jg., Heft 2, 145-176.
- Mignot-Gerard, S., Musselin, C. 2005: Chacun cherche son LMD. Rapport pour l'Ecole Supérieure de l'Education Nationale (CSO-ESEN).
- Nagel, A. 2006: Der Bologna-Prozess als Politiknetzwerk. Akteure, Beziehungen, Perspektiven. Wiesbaden: DUV.
- Ostermann, H. 2002 : »Rotten at the Core?« The Higher Education Debate in Germany. *German Politics*, 11. Jg., Heft 1, 43-61.
- Pabatsiba, V. 2006: Making Higher Education More European Through Student Mobility? Revisiting EU Initiatives in the Context of the Bologna Process. *Comparative Education*, 42. Jg., Heft 1, 93-111.
- Pitseys, J. 2006 : La méthode ouverte de coordination. *Revue interdisciplinaire d'études juridiques* 58. http://www.uclouvain.be/cps/ucl/doc/etes/documents/MOC_IIRIEJ.pdf, 10/2008.
- Ravinet, P. 2007 : La genèse et l'institutionnalisation du processus de Bologne. Entre chemin de traverse et sentier de dépendance. Doktorarbeit. CEVIPOF/CNRS, CSO/CNRS.
- Ravinet, P. 2008: From Voluntary Participation to Monitored Coordination. Why European Countries Feel Increasingly Bound by Their Commitment to the Bologna Process. *European Journal of Education*, 43. Jg., Heft 3, 353-367.
- Saarinnen, T. 2005: »Quality« in the Bologna Process. From »Competitive Edge« to Quality Assurance Techniques. *European Journal of Education*, 40. Jg., Heft 2, 189-204.
- Saarinen, T. 2009: A Short History of Quality in European Higher Education Policy. Reflections on Quality Discourses of the Bologna Process. Erscheint in: *Education et Sociétés* 24.
- Serrano-Velarde, K. 2008a: Evaluation, Akkreditierung und Politik. Zur Organisation von Qualitätssicherung im Zuge des Bolognaprozesses. Wiesbaden: VS.
- Serrano-Velarde, K. 2008b: Quality Assurance in the German Higher Education Area. The Emergence of a German Market for Quality Assurance Agencies. *Higher Education Management and Policy*, 20. Jg., Heft 3, 1-18.
- Serrano-Velarde, K. 2008c: Politiques et idéologies de l'Europe du savoir. In S. Topçu, C. Cuny, K. Serrano-Velarde (Hg.), *Savoirs en débat. Perspectives franco-allemandes*. Paris: L'Harmattan, 52-73.
- Serrano-Velarde, K. 2008d: Deregulierung und/oder Internationalisierung? Deutsche Qualitätspolitik im Zeichen Bolognas. *Berliner Journal für Soziologie*. 18. Jg., Heft 4, 550-575.

- Sorbonne-Erklärung 1998: Gemeinsame Erklärung zur Harmonisierung der Architektur der europäischen Hochschulbildung. Paris, Sorbonne, dem 25. Mai 1998. www.hrk.de/bologna/de/download/dateien/Sorbonne_Erklaerung.pdf, 10/2008.
- Wächter, B. 2004: The Bologna Process. Developments and Prospects. *European Journal of Education*, 39. Jg., Heft 3, 265-273.
- Winkvist, L. 2005: Higher Education and the Proposed European Constitution. *Perspective*, 9. Jg., Heft 2, 57-64.
- Witte, J. 2006: Change of Degrees and Degrees of Change. University of Twente, Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS), www.utwente.nl/cheps/documenten/2006wittedissertation.pdf, 10/2007.
- Witte, J. 2008: Aspired Convergence, Cherished Diversity. Dealing with the Contradictions of Bologna. *Tertiary Education Management*, 14. Jg., Heft 2, 81-93.
- Witte, J., Van der Wende, M., Huisman, J. 2008: Blurring Boundaries. How the Bologna Process Changes the Relationship Between University and Non University Higher Education in Germany, the Netherlands and France? *Higher Education*, 33. Jg., Heft 3, 217-231.
- Van der Wende, M. 2003: Globalisation and Access to Higher Education. *Journal of Studies in International Education*, 7. Jg., Heft 2, 193-206.